

**Menschen brauchen die Gewissheit, nicht ins ökonomische Nichts zu fallen.
Nur dann werden sie den Weg zu weniger Konsum wählen.**

Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens ist sowohl ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit wie der ökonomischen Vernunft und eine ökologische Notwendigkeit. Wohl gemerkt, ich behaupte nicht, ein BGE schaffe automatisch globale Gerechtigkeit, vernünftige und ökologisch nachhaltige wirtschaftliche Verhältnisse, wohl aber, dass ohne ein BGE alles drei nicht gelingen wird.

Ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit ist ein bedingungslos an alle ausgezahltes Grundeinkommen, weil nur so der kollektive Charakter der gesellschaftlichen Arbeit und der materiellen Produktion gewürdigt werden kann. Der Kapitalismus hatte zwar eine strenge Scheidung zwischen den jeweiligen Besitzer*innen der Produktivkräfte Arbeit und Kapital etabliert, aber immer schon die individuellen Arbeiten gesellschaftlich vernetzt. Das betraf nicht nur das Innere der Fabrik, wo arbeitsteilig Hand in Hand gearbeitet wurde, sondern auch die Fabriken untereinander und sehr wohl auch die aus Kapitalsicht nicht wertbildenden Tätigkeiten. Ohne die Produktivität vor allem der Frauen, die die Familien zusammenhielten, den Nachwuchs und die Alten betreuten und die Arbeitskraft der Männer immer wieder reproduzierten, wäre der Kapitalismus niemals ein ökonomisches Erfolgsmodell geworden.

Heute hat sich diese Situation in vielerlei Hinsicht weiterentwickelt. Kein Mensch kann mehr bestimmen, welche Anteile von welcher Tätigkeit und von welchem arbeitenden Menschen in einem beliebigen Produkt stecken, wenn seine Produktion auch nur ein wenig arbeitsteilig verlaufen ist. Je mehr digitale Verfahren in die Herstellung von Gütern und Dienstleistungen eingehen, desto deutlicher wird dieser ihr gesellschaftliche Charakter unübersehbar. Das in dieser umfassend vernetzten Arbeitsteilung gespeicherte Wissen ist gesellschaftliches Erbe, das allen gehört. Durch ein Grundeinkommen für alle wird der Beitrag jedes Individuums zum gesellschaftlichen Ergebnis anerkannt.

Eine Forderung der ökonomischen Vernunft ist ein Grundeinkommen, weil der Beitrag eines und einer jeden zum gesellschaftlichen Gesamtprodukt gebraucht wird. Moderne Produktionsverfahren benötigen nicht nur Arbeitskräfte mit hoher Motivation. Auch die Kund*innen sind regelmäßig in Produktentwicklung und -optimierung eingebunden. Ohne umfassende gesellschaftliche Infrastruktur und ihre Nutzung für beides, Produktionsprozesse und Produktanwendung, hängen selbst die kapitalistischen Unternehmen in der Luft. Wäre die Wirtschaft demokratisch organisiert, würde die Motivation aller Beteiligten zu einer noch wichtigeren Ressource.

Eine ökologische Notwendigkeit ist ein Grundeinkommen für alle schließlich, weil zumindest in den kapitalistischen Kernländern von allen, von jeder und jedem, ein Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit zu fordern sein wird. Bestimmte Arbeitsplätze und die mit ihnen verbundenen Einkommen werden abgebaut, Statussymbole aufgeben werden müssen, die komplette alltägliche Verschwendung und zumindest ein Teil des alltäglich Angenehmen wird infrage zu stellen sein. Wie soll ein solcher Prozess unter demokratischen Vorzeichen möglich sein, wenn es nicht für alle, für jede und jeden, zumindest die Gewissheit gibt, nicht ins ökonomische Nichts zu fallen? Gibt es die nicht, werden die Betroffenen ihre Arbeitsplätze und Einkommen verteidigen, so wie sie sind, mit all ihren ökologischen Unerträglichkeiten. Ein BGE ist keine Garantie, aber eine Bedingung dafür, dass eine Mehrheit der Menschen den Weg in eine ökologische Zukunft wagen könnte.

Werner Rätz

Werner Rätz setzt sich als Aktivist und Autor seit langem für ein BGE und umfassende gesellschaftliche Infrastruktur ein.